

Drei Flüchtlingskinder erzählen

# Unsere neue Heimat Stuttgart

Nicht alle Kinder haben das Glück, dass sie in ihrer Heimat in Frieden aufwachsen können. Drei Flüchtlingskinder, die in die Internationale Vorbereitungsklasse der Steinenbergschule in Stuttgart-Hedelfingen gehen, berichten von ihren Erlebnissen.

Im vergangenen Jahr sind 761 Flüchtlinge nach Stuttgart gekommen, darunter waren 100 Kinder, die jünger als sechs Jahre alt sind. Die meisten Kinder kommen mit ihren Eltern aus den Balkanstaaten, aus Mazedonien, Serbien, dem Kosovo oder Bosnien. Es kommen aber auch viele Kinder aus Afghanistan, dem Irak, Russland, Nigeria, Gambia und Syrien zu uns. In diesem Jahr werden wohl die meisten Flücht-

linge, die in Stuttgart eine neue Heimat finden, aus Syrien einreisen. Die Familien werden zunächst in Flüchtlingsunterkünfte gebracht. Dort leben sie oft in Mehrbettzimmern. Es gibt aber auch Kinder, die ohne Eltern in Stuttgart landen. Sie kommen dann in ein Quartier nur für Kinder und Jugendliche, die sogenannte Inobhutnahme. Dort können sie sich erst einmal von den Strapazen der Flucht erholen.



Flucht ohne Abschied: Marzin Ali ist 13 Jahre alt, kommt aus Syrien und lebt seit 4 Monaten hier.

## „Die Bomben waren so laut“

Marzin ist erst seit Februar in Stuttgart. Er ist 13 Jahre alt und erinnert sich noch gut an die Flucht aus seiner Heimat Damaskus, der Hauptstadt von Syrien. „Dort ist alles kaputt. Wenn die Bomben fielen, mussten wir im Zimmer bleiben. Ich hielt mir die Ohren zu, denn die Bomben sind so laut und machen alles kaputt. So viele tote Menschen.“ Marzin konnte sich nicht einmal von seinen Freunden verabschieden. Sie wissen nicht, dass er jetzt in Stuttgart-Wangen lebt. Mit seinen drei Geschwistern und seinen Eltern fuhr Marzin in einem Lastwagen von Damaskus an die Grenze zur Türkei. Dann ging es mit einem Bus weiter nach Istanbul, danach mit dem Zug nach Bulgarien. Neun Monate später kam Familie Ali in Stuttgart an. Marzin hat seit Februar schon viel Deutsch gelernt, vielleicht ist er ein Sprachtalent, denn er spricht auch Arabisch, Syrisch, ein bisschen Kurdisch, ein bisschen Englisch. Womöglich hilft ihm auch, dass dort, wo er wohnt, ein Fernseher steht. Den schaltet er gerne ein und schaut sich deutsche Serien an. Aber noch lieber spielt Marzin Fußball oder grillt mit seiner Familie im Park. **Der Park ist sein absoluter Lieblingsplatz.** Wenn Marzin nicht kickt, holt er seinen Block hervor und zeichnet. Zeichnen gefällt ihm genauso gut wie kicken – und noch besser als fernsehen.



## „Die Lehrer daheim waren viel strenger“

Sumaja durfte nur ihre Barbie mitnehmen, als sie mit ihren Eltern und den beiden Brüdern Afghanistan verließ. Manchmal fuhren sie zwar mit dem Auto, aber oft war Familie Ebrahimi zu Fuß unterwegs, um nach Europa zu kommen. Deshalb blieben ihre Spielsachen in Afghanistan. Traurig ist die 12-Jährige deswegen aber nicht, denn sie findet: „Stuttgart ist gut. Hier fallen keine Bomben. Das ist viel besser als alle Spielsachen. Wenn Bomben fielen, durften wir nicht in die Schule.“ Seit diesem Schuljahr besucht Sumaja die Steinenbergschule in Hedelfingen. Dort lernt sie vor allem Deutsch. In der Internationalen Vorbereitungsklasse sitzen Kinder aus der ganzen Welt. Sumaja geht gern in die Steinenbergschule. „In Afghanistan waren die Lehrer viel strenger als hier“, sagt sie. „Und die Schule sah auch nicht so schön aus.“

In Stuttgart hat Sumaja schon Freunde gefunden. Ihre beste Freundin kommt aus Thailand. In ihrer Freizeit ist Sumaja am liebsten **in der Bibliothek und liest oder leiht sich Bücher aus.** Sie ist eine richtige Leserratte. „Ich mag Geschichten, die sind so schön“, sagt sie. Sumaja möchte schnell richtig gut Deutsch sprechen und sehr gut in der Schule sein, denn später möchte sie Ärztin werden.



Aus Afghanistan nach Stuttgart: Sumaja Ebrahimi ist 12 und geht seit diesem Schuljahr auf die Steinenbergschule.



Endlich wieder als Familie zusammen: der 12-jährige Abdi Nazar Ibrahim lebte bis vor einem Jahr im Irak.

## „Es ist so ruhig hier“

Vor einem Jahr kam Abdi mit seinem Bruder nach Stuttgart. Mit dem Flugzeug. Seine Mutter war schon hier, sein Vater kam später nach. Jetzt ist die ganze Familie Nazar Ibrahim wieder zusammen. Das ist das Beste, was er sich vorstellen kann. Abdi erinnert sich noch gut, wie er geweint hat, als er sich von seinen Freunden im Irak verabschieden musste. Er war so traurig. Und er vermisst seine Freunde heute noch. Trotzdem findet er sein Leben in Stuttgart besser als im Irak. Besonders **die Schule gefällt ihm** besser. „Im Irak war die Schule nicht gut. Der Lehrer hat mich geschlagen. Zur Strafe musste ich auch manchmal den Boden putzen“, sagt Abdi. Der 12-jährige Abdi wohnt nun mit seiner Familie in einer Unterkunft, in der auch noch einige andere Flüchtlinge leben. Dort teilt er sich ein Zimmer mit seinem Bruder. Besonders genießt er die Stille. „Es ist so ruhig hier. Keine Schüsse. Keine Granaten. Einfach ruhig. Das ist das Schönste.“ Deutsch müsse er aber noch besser lernen, erzählt Abdi. Das sei aber gar nicht so einfach. Abdi will deshalb viel üben, damit er möglichst bald von den Anfängern zu den Fortgeschrittenen in der Internationalen Vorbereitungsklasse kommt.

